

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 6

**Artikel:** 1 Esel + 4 Nachbarn : wieviel gibt das?  
**Autor:** Pfefferkorn, Philipp  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-506376>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Um Sitsch fi Mainig



Im «St. Moritz Courier» shtoot a scharfa Aagriff gäga dia khoga Pishta-Raaser. Do hend dooba bej Marguns zwai söttigi Ruacha a Buab zemmagfaara, hend no grooßi Töön aploo, sii sejandi «Rennski-lehrer» und sind ap und varschwunda. Dar Buab isch ligga plibba und hätt müassa mit am Rettigsschlitta aptransportiert wärda. Dia Pischtaruacha sejandi dia gliich Sorta ärbärmlihi Mentscha wia dia rückhichtsloosa Autofaarar, wo mainand, dSchtrooß odar ebba dPishta khööri inna.

Witar shtoot im «Courier» – das isch zBlatt vum Varkehrsvarain – dinna:

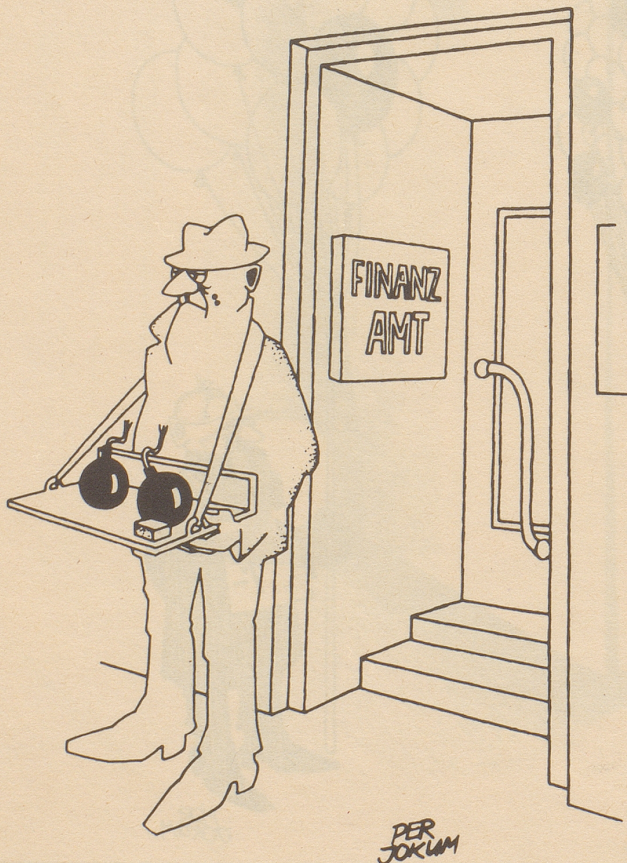
«So traurig es klingt, aber eine Pistenpolizei scheint eine für Sankt Moritz unerlässliche Institution zu sein. Skilaut unter Polizeiaufsicht – aber die Menschen wollen's scheint's nicht anders. Kämpfen wir gegen das Rowdytum, indem wir jeden einzelnen sofort beim Kur-

vereinbüro melden, damit der Schuldige gefaßt werden kann, bevor diese Unsitte weiter um sich greift.»

A Wiilang sind fasch alli öffantliha Fäschd durr dia «Halbschtarkha» gschtoört worda. Pööblat hends, ggrandaliart und Züüg kha-putt gmacht. Dua hätt ma aafganga Turnar bejzzüühha und dia hend sich denn dia Pürschtli voorgnoo und schu isch Schluß gsii mit denna Khrawäll. Villichtar khönnti ma au uff da Pishta an Ortnggsdianscht iirichta, au mit Turnar, wo jo maischtans usgezeichnet Schkhiifaarar sind. Dia grooßa Khuurort khönntandi mit da Turnarain varhandla, vor allam wäärandi an da Sunntiga söttigi Ortngsmennar zpschtella, allas wääri sihhar tächnisch und finanziell zlöösa.

Natüürli maini jetz nitta, daß dia Turnar denn zRächt hettandi, jeeda Raaser gad zvarschloo. Abar sii khönntand na zmitzt ufara Pishta uufheeba, imm dSchkhiü apzüühha und säaga: So, jetz khasch brav aaba tschaana und ufam Varkehrsvarain-Büro khriagsch denn diini Schkhiü widar zrugg, samt Khwitig.

Aswas muuß gmacht wärda. Dia nüünzig Prozent aaschtendiga Schkhiifaarar müassand vor da zähha Prozent Raaser und Ruacha gschützt wärda.



# 1 Esel

# + 4 Nachbarn

## Wieviel gibt das?

Was ich hier erzähle, spielte sich jenseits des Schwäbischen Meeres, also in Deutschland ab. Das gibt mir den Mut, das «Heldenstück» im schweizerischen Nebelspalter aufzuführen. Was «drüben» passierte, greift unsere Ehre, Intelligenz und was sonst noch zum Prozessieren gehört, nicht an. Es hat also der Erzähler keinen Prozeß wegen Ehrbeleidigung zu befürchten. Ganz abgesehen davon, daß es in der Schweiz sowieso und überhaupt keine Esel gibt ...

In der Gemeinde B, nahe der deutsch-schweizerischen Grenze, wohnen 1109 Bürger. Ich habe sie genau gezählt. Weil wir am Ende der Geschichte zusammenzählen müssen. Und weil jeder weiß, daß Ruhe des Bürgers erste Pflicht ist. Die Unruhe kam daher nicht durch einen Bürger, sondern durch ein Tier in die Gemeinde. Genau gesagt: durch einen Esel. Einen Esel von fünf Jahren, den sein Besitzer «Hansi» nannte. (Ohne mich in die Geschichte mehr als nötig einmischen zu wollen: ich finde diesen Namen für einen Esel nicht sehr passend. Jedem Tierchen sein Pläsierchen und den richtigen, nicht von einem Menschen entlehnten Namen!) Der Bürger P hatte mit Zustimmung seiner Frau – was für rücksichtsvolle Ehemänner gibt es doch immer noch! – den Esel gekauft, um seinen Kindern eine Freude zu bereiten. Kinder haben Tiere gern, sogar Esel. Und weil der Esel selbstverständlich nicht in der Wohnung der Familie P untergebracht werden konnte, wurde er im Garten des Besitzers installiert und kam so im Freien nicht bloß mit den Kindern der Familie P, sondern mit sozusagen allen Kindern des Dorfes in Kontakt. Die Kinder hatten ihr Gaudi und ihren Heidenspaß mit dem drolligen Tier.

Besonders auch dann, wenn es sein I-A in die Welt hinaus trompetete. Aber eben, was man in die Welt hinaus trompetet, das hört man auch im Dorf. So kam es, daß auch die großen, die erwachsenen Dorfbewohner das eselhafte I-A hörten. Und eigenartig: was die Kleinen erfreute und ergötzte, das ärgerte und empörte die Großen. So seltsam sind manchmal die großen Leute, und nur weil im Nebelspalter nicht genug Platz dafür ist, schreibe ich hier nicht auf, wieviel Gründe ich herausgefunden habe, die das Bös- und Wütendwerden erwachsener Leute über das I-A-Schreien eines jungen Esels erklärlich machen. Als sich nun aber der Esel von B mehrmals erlaubte, nach Sonnenuntergang, zur Abend-, ja man kann sagen zur Nachtzeit, vielleicht bei Vollmond!, sein I-A von sich zu geben, war für vier Nachbarn der Tatbestand erfüllt: Nachtruhestörung! (Wir alle wissen ja im Zeitalter der Auto- und Flugmotoren, wie mäusestill es sonst nachts auf Erden ist.)

Nachtruhestörung, – und die tapfern vier Schwaben mobilisierten den Bürgermeister, die Polizei, den Tierarzt und den Tierschutzverein. Wozu wären die sonst da? Und sie waren da! So daß der Eselbesitzer P eines «schönen» Tages vor dem Einzelrichter erscheinen mußte, weil er sich weigerte, die ihm aufgebummte Buße von 40 DM zu bezahlen. Der Richter aber erwies sich als Mann, nicht als ... (Jeder Leser setze hier nach Belieben eines seiner Lieblingswörter ein!) Er bestimmte, P werde von der «Anklage» freigesprochen und habe die Buße nicht zu entrichten, nur müsse er inskünftig dafür besorgt sein, daß sein Esel abends rechtzeitig den Stall aufsuche, ungefähr zur nämlichen Stunde wie die soliden Bürger von B nach Hause kommen und nach Bettruhe verlangen ...

Soweit meine Erzählung. Rechnen wir zum Schlusse noch rasch zusammen: 1 Esel und 4 Nachbarn, 1 Buße und 1 Prozeß und 1 Urteil – macht zusammen 5 Esel. Oder nicht? Philipp Pfefferkorn

### Die Affen

zelten am liebsten auf einer Kokospalme. Weil es dort so heiß ist. Die Eskimos wohnen in runden Iglus aus Eis, ohne Fenster und fast ohne Tür. Weil es dort so kalt ist. Wir wohnen am liebsten in Häusern aus Stein, weil es uns einmal zu heiß und einmal zu kalt ist. Und damit wir trotzdem guter Laune bleiben, belegen wir die Böden mit prachtvollen Orientteppichen, die wir zu günstigen Preisen bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich erworben haben.